

Die Ausgabe ist mit aller wünschenswerten Genauigkeit gemacht. In vollem Wortlaut wurden alle Urkunden abgedruckt, deren Aussteller, Empfänger und Objekt oder deren Aussteller oder Empfänger und Objekt dem deutschen Etschland oder dem Vintschgau angehören. Doch wurden Urkunden für Empfänger aus Bräun nur im Auszug mitgeteilt, weil diese Stücke in der zweiten Abteilung der ganzen Urkundenausgabe veröffentlicht werden sollen. Von den in Betracht kommenden Bräuner Traditionen, die in der Ausgabe von Redlich vorliegen, wurden nur kurze Kopfregeften gebracht mit Verweisung auf Redlichs Ausgabe. Nur im Auszug wurden Stücke geboten, in denen eine Örtlichkeit oder eine Person aus dem behandelten Gebiete vorkommt. An Literatur wurden nur die tirolischen älteren Arbeiten, die, wie auch noch die vielen Beiträge zur Landesgeschichte von Justinian Ladurner, eigentlich Regesten-sammlungen darstellen, regelmäßig angeführt. Das übrige Schrifttum, namentlich Aufsätze in Zeitschriften, werden nur erwähnt, wenn sie Fragen der Echtheit, der Datierung, der Deutung der Namen oder sonst für das Verständnis der Urkunde bedeutungsvolle Erläuterungen bieten. Einzelne dieser Fragen hat der Herausgeber selber in besonderen Abhandlungen geklärt, wie die über die Entstehung und Bedeutung des sogenannten Vigilius-Briefes oder über die Beurkundung der Gründung des Chorherrenstiftes St. Michael an der Etsch. Andere Ausführungen werden teils vor, teils nach dem Abdruck der Urkunde geboten. Es sei etwa verwiesen auf Nr. 31 – DO. I. 343 (geschenkte terra mortuorum) und die Bemerkungen zu DK. II. 102, wo der Herausgeber die Verfälschung auf den Einschub der Grenzangaben der Grafschaft Bozen im Eisack- und Etschtal zu beschränken sucht, und viele andere.

Das älteste, nur im Auszug wiedergegebene Stück stammt von 769. Es ist die in Bozen vollzogene Schenkung des Herzogs Cassilo für das Kloster Scharnitz-Innichen. Ebenso sind die Königsurkunden für Chur im Auszug aufgenommen, sofern sie ganz Rätien umfassen, weil der Vintschgau zu Rätien gehörte. Sehr zahlreich sind die Traditionen von im Etschland gelegenen Grundstücken an bayerische Stifte, dann die Urkunden der Benediktinerabtei Marienberg. Auch die vorhandenen Weißenotizen sind aufgenommen, teilweise nach Inschriften. Bei der Beschaffenheit des Urkundenstoffes ist die Zahl der hier zum ersten Male gedruckten Stücke nicht allzu groß. Sie mehren sich gegen Ausgang des 12. Jh.s. Darunter befinden sich einige für die Besiedlungsgeschichte bedeutsame Nummern, wie 421, 481, 483. Nr. 520 ist ein Verpfändungsvertrag aus Bozen von 1200. Der Wert der Ausgabe liegt neben der kritischen Bearbeitung in der Sammlung des bisher sehr zerstreuten Urkundenstoffes.

Wien.

Hans von Dolltini †.